

URUK (WARKA)

DAI Standort Außenstelle Baghdad, Orient-Abteilung

Projektart Einzelprojekt

Laufzeit seit 1912

Disziplinen Vorderasiatische Archäologie, Altorientalistik, Bauforschung

METADATEN



Projektverantwortlicher Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess

Adresse Podbielskiallee 69-71 , 14195 Berlin

Email Margarete.vanEss@dainst.de

Team Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess, Dr. Simone Mühl, Max Haibt, Dr.-Ing. des. Fidaa Hlal, Dr.-Ing. Mayssoun Issa

Laufzeit seit 1912

Projektart Einzelprojekt

Cluster/Forschungsplan OA - Aspekte der Ressourcennutzung, OA - Forschungsdaten und Wissenstransfer, OA - Kulturerhalt, OA - Mobilität, OA - Siedlungsgeographische Phänomene, OA - Umweltanpassungen

Fokus Feldforschung, Kulturerhalt/Cultural Heritage, Modellierung, Wissenschaftsgeschichte

Disziplin Vorderasiatische Archäologie, Altorientalistik, Bauforschung

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Dokumentation, Feldforschung, Ausgrabungen

Förderer Orient-Abteilung

Schlagworte Vorderorientalische Chronologiesysteme

Projekt-ID 2604

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/51076>





OVERVIEW

Uruk (arabisch al-Warka, sumerisch Unug, alttestamentlich Erech, griechisch-römisch Orchoi) war zwischen ca. 4200 v. Chr. und 300 n. Chr. besiedelt. Die älteste Ansiedlung bestand aus mehreren Dörfern nahe des für den Südirak typischen Sumpflandes. Bereits im 4. Jt. v. Chr. wuchsen sie zu einer Stadt von ca. 2,5 km² zusammen, die am Beginn des 3. Jt. v. Chr. eine Größe von 5,3 km² erreichte.

Uruk war für viele Jahrhunderte die größte, innerhalb einer Stadtmauer organisierte Stadt des Vorderen Orients und galt zur damaligen Zeit als Stadt par excellence. Monumentale Gebäude im Zentrum der Stadt sind aus der 2. Hälfte des 4. Jt. v. Chr. bekannt, der Bau von innerstädtischen Kanälen sowie der 9 km langen Stadtmauer erfolgte bereits zu Beginn des 3. Jt. v. Chr.

Berühmt wurde Uruk durch die Erfindung der Keilschrift, den vielfältigen Einsatz von Massenproduktionstechniken und die dafür notwendige komplexe Verwaltung in der Späten Uruk-Zeit. Hervorragend gestaltete Kunstobjekte zeugen vom Reichtum und der Macht der Elite.

In Uruk spielt das Gilgamesch-Epos; Gelehrte der Stadt tradierten mesopotamisches Wissen über Jahrhunderte hinweg. Berühmt war beispielsweise die Astronomenschule, die in der Seleukidenzeit (3. /2. Jh. v. Chr.) in Uruk forschte.

In Uruk war das überregional wichtige Kultzentrum der Liebes- und Kriegsgöttin Inanna (sumerischer Name)/Ishtar (akkadischer Name) beheimatet.

RAUM & ZEIT

Die antike Stadt Uruk entwickelte sich aus kleinen Ansiedlungen des ausgehenden 5. Jt. v. Chr., die beiderseits des damaligen Euphratlaufes lagen, zu einer Großstadt, die schon zum Ende des 4. Jt. v. Chr. eine Fläche von ca. 2,5 Quadratkilometern erreichte. Langjährige Forschungen zur Architektur und Kultur dieser "Uruk-Zeit" zeichnen ein Bild einer gut organisierten Gesellschaft mit komplexer politischer Ordnung und straffer Verwaltung.



Repräsentationsarchitektur sakraler und öffentlicher Funktion, hoch entwickelte Kunst (Steinskulptur), die erste Schrift, ein durchdachtes Beurkundungssystem auf Basis von Rollsiegeln sowie eine erste Massenfabrikation von Keramikgefäßen und Gegenständen des alltäglichen Lebens sind die auffälligsten erhaltenen Charakteristika der Frühzeit.

Eine besondere politische Rolle besaß die Stadt offenbar nur in der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 3. Jt. v. Chr. Die Stadt erreichte am Anfang des 3. Jt. ihre größte Ausdehnung von 5,5 km² innerhalb einer Stadtmauer, die nach dem Bericht des Gilgamesch-Epos von dem legendären König Gilgamesch errichtet worden sein soll. Zwei bedeutende Kultzentren bestimmten den Ruhm der Stadt durch alle Siedlungsperioden: das Heiligtum des Himmelsgottes Anu und das der Liebes- und Kriegsgöttin Inanna/Ishtar. Intensive archäologische Untersuchungen insbesondere im Bereich dieser Heiligtümer zeigen, daß die Stadt nun vor allem religiöse und wirtschaftliche Bedeutung hatte.

Im 21. Jh. v. Chr., der Ur III-Zeit, war Uruk sehr eng mit der Hauptstadt des Ur III-Reiches verbunden. Urnamma, Begründer der Dynastie, erbaute in Uruk das Eanna-Heiligtum auf den Fundamenten des Vorgängerbaus neu. Im frühen 2. Jahrtausend v. Chr. gehörte die Stadt wechselnd zur Isin- bzw. Larsa-Dynastie, bis sich Mitte des 19. Jh. v. Chr. eine eigene Dynastie unter dem Begründer Sinschid etablierte. Nach der Eroberung durch Samsu-Iluna, Sohn König Hammurapis von Babylon, im Jahr 1739 v. Chr. wird die Stadt teilweise verlassen. Erst ab dem 15. Jh. v. Chr. lassen sich wieder umfangreichere Siedlungs- und Bauaktivitäten, nun unter dem kassitischen König Karaindaš nachweisen. Uruk ist nun wieder aktiv in das überregionale ökonomische Geschehen eingebunden und spielte auch, in der historisch bisher noch schwer fassbaren Zeit der II. Dynastie von Isin bzw. der Meerlanddynastien, eine Rolle. Um 700 v. Chr. zeugen Bauaktivitäten sowohl des babylonischen Königs Marduk-apla-iddina II. als auch des assyrischen Königs Sargon II. in Uruk von wechselnden Machtverhältnissen. In der neubabylonischen Zeit treten insbesondere die Könige Nebukadnezar II. und Nabonid mit Bauvorhaben in Uruk in Erscheinung, in der achämenidischen Zeit ist es der Herrscher Kyros II., der die Restaurierung öffentlicher Bauwerke verantwortet.

Tontafeln aus der Spätzeit der Stadt (6.-2. Jh. v. Chr., eventuell sogar bis in das 1. Jh. n. Chr.) verweisen darüber hinaus auf ihre herausragende Rolle als Wissenschaftszentrum (u.a. Literatur, Omenliteratur, Astronomie). Die Besiedlung endet mit der beginnenden sasanidischen Zeit (3./4. Jh. n. Chr.).

FORSCHUNG

In Uruk wurde überwiegend mit den klassischen Methoden der vorderasiatischen Archäologie geforscht: Ausgrabung größerer Flächen, gezielte archäologische Sondagen in die Tiefe und Oberflächenbegehungen (Surveys).



Die Wiederentdeckung und Identifizierung von Uruk ist William Kenneth Loftus zu verdanken, der 1849 den Ort aufsuchte und 1854 erste kurze Untersuchungen unternahm. Archäologische Forschungen durch deutsche Institutionen werden in Uruk seit 1912 durchgeführt.



KULTURERHALT

VERNETZUNG





ERGEBNISSE

Schwerpunkt der Ausgrabungen in Uruk war über Jahrzehnte die Baugeschichte. Erst in jüngerer Zeit, mit der Aufarbeitung, Interpretation und Publikation der archäologischen Befunde und Funde - aber vor allem auch durch Forschungen in anderen Städten und Regionen Mesopotamiens - kamen kulturelle und historische Gesamtbetrachtungen stärker ins Blickfeld.

Nach wie vor liegen zur Architektur Uruks die meisten Forschungsergebnisse vor. Ein Grabungsschwerpunkt war das Zentrum der Stadt, wo sich die großen Heiligtümer befinden: Das Eanna-Heiligtum der Liebes- und Kriegsgöttin Inanna/Ishtar, das Anu-Heiligtum sowie die Tempel Irigal (Eschgal) und Bit Resch. Das Eanna-Heiligtum entstand Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. und ist bis in die Seleukidenzeit nachzuweisen. Älter sind die Bauwerken der späten Uruk-Zeit (2. Hälfte 4. Jt. v. Chr.), deren Funktion - überwiegend religiös oder überwiegend repräsentativ-administrativ - nach wie vor diskutiert wird.

Das Eanna-Heiligtum wurde in seiner fast 3000-jährigen Geschichte mehrere Male völlig neu angelegt. Neben den frühen Tempelterrassen sind die wichtigsten Baumaßnahmen der Neubau unter den Herrschern der III. Dynastie von Ur (21. Jh. v. Chr.) und die neubabylonische Erneuerung des Heiligtums (8./7. Jh. v. Chr.) sowie die umfassende Neugestaltung unter den Seleukiden. Die Grundstruktur des Heiligtums blieb jedoch immer ähnlich: Es stand jeweils eine Zikkurrat (Hochterrasse mit Tempel) im Zentrum der Bauanlage, die von verschiedenen Höfen umgeben war. Funktionale Bereiche sowie weitere kleine Tempel waren als schmale Räume in die Hofmauern eingebaut (sog. Zingelanlagen). Bereits die Tempelterrassen und Kultanlagen der 1. Hälfte des 3. Jt. v. Chr. (Schichten der "Archaisch I-Periode") sind im wesentlichen nach diesem Schema gebaut, doch können aus dieser Zeit keine Zikkurratbauten nachgewiesen werden.

Tontafeln aus der neubabylonischen / achämenidischen Anlage sowie aus benachbarten Wohnhäusern erlauben einen tiefen Einblick in die Wirtschaft des Heiligtums dieser Zeit.

In der seleukidischen Zeit wurde die Zikkurrat noch einmal vergrößert, dabei jedoch die alte Hofstruktur aufgegeben. Dafür errichtete man der Göttin Ishtar und ihren Begleitgöttinnen im Südwesten einen monumentalen neuen Tempel, das Irigal (Eschgal). Es bestand aus einem aus Backsteinen gebauten Tempel mit der Hauptcella für Ishtar und Nebencellae für weitere Götter sowie Höfen, die anderen religiösen Zwecken, aber auch der Verwaltung der Tempelwirtschaft dienten.

Die "Tempel" bzw. profanen Repräsentationsbauten des ausgehenden 4. Jt. v. Chr. (Schichten der "Späten Uruk-Zeit") waren nach völlig anderen Gestaltungskriterien errichtet. Im Zusammenhang mit diesen Bauten und ihren Zerstörungsschichten fanden sich die ersten Schriftzeugnisse, frühe Rollsiegel und Steinskulptur. Die Architektur und Kultur der "späten Uruk-Zeit" wurde großflächig erstmals in Uruk bekannt und daher nach diesem Ort benannt. Die Forschungen hierzu bleiben wegen der großflächigen Freilegung dieser Schichten nach wie vor einzigartig. Bemerkenswert sind die Fassaden mehrerer dieser Bauwerke. Sie wurden mit Mosaiken aus Tonstiften, bei einem Gebäude auch aus Steinstiften geschmückt.

Im Bereich der "Anu-Zikkurrat" wurden durch Tiefgrabungen Schichten des ausgehenden 5. Jt. v. Chr. erreicht ("Späte Ubaid-Zeit"). Erste kleine Tempel deuten die lange Kulttradition an dieser Stelle an. Aus dem ausgehenden 4. Jt. v. Chr. stammt die sog. "Anu-Zikkurrat", auf der - als einziger Zikkurrat im Vorderen Orient - die Reste eines Tempels erhalten waren ("Weißer Tempel"). Die Anu-Zikkurrat wurde später überbaut, im 7. Jh. schließlich als Zikkurrat erneuert und in der seleukidischen Zeit in einen monumentalen Tempelkomplex für den Himmelsgott Anu einbezogen. Hierfür wurde nordöstlich das monumentale Bit Resch errichtet, wo Anu und seine Gemahlin Antum ihre Cellae hatten. Zahlreiche Tontafelfunde dieser Zeit geben einen Einblick in das religiöse und wirtschaftliche Leben der Stadt.

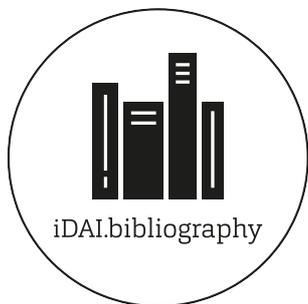
Im Westen der Stadt legte König Sinkaschid im 19. Jh. v. Chr. einen Palast an, der mit seinen ca. 15.500 Quadratmetern Fläche zu den größten Palästen Mesopotamiens gehört. Der Bau diente ihm und seinen Nachfolgern als Residenz und Wirtschaft-/Verwaltungszentrum, bis er im 11. Regierungsjahr Samsu-Ilunas von Babylon (18. Jh. v. Chr.) zerstört und nie wieder aufgebaut wurde. Seitdem diente er als "Steinbruch" für Ziegel wie auch der gesamte Westteil der Stadt vor allem für Produktionsstätten genutzt wurde. Zahlreiche Tontafeln, aber auch andere Funde erlauben es, die verschiedenen Funktionsbereiche des Palastes zu interpretieren, d. h. den eigentlichen Residenzbereich von Magazintrakten für wertvolle Güter oder den Thronsaalbereich von eher administrativ genutzten Palastteilen zu unterscheiden.

Neben den Ausgrabungen in den Tempel- und Palastbereichen wurden auch Wohnviertel, insbesondere des ausgehenden 3. Jt. und beginnenden 2. Jt. sowie des 1. Jt. v. Chr. untersucht, die informativen Einblick in den privaten Wohnhausbau und das Leben der Bewohner geben.

Die jüngsten Baureste stammen aus der parthischen und sasanidischen Zeit (2. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.

In der parthischen Zeit (2. Jh. n. Chr.) errichtete man im Südosten der Stadt einen kleinen Tempel aus Backstein, der einer Inschrift zufolge einem Gott Gareus geweiht war. Die Gottheit ist ansonsten unbekannt. Der Tempel ist bemerkenswert, weil er deutliche Anleihe an Tempelformen der römischen Architektur nimmt und zudem auf stark befestigten Terrassenmauern und offenbar in befestigten Umfassungsmauern stand. Die Gemeinschaft der Dollamener, die vielleicht aus der bei Strabo genannten Landschaft Dolomene in der Region von Erbil im Nordirak stammten, hatte sich hier eine Enklave eingerichtet.

Uruk war spätestens seit dem 3. Jt. v. Chr. von einer Stadtmauer umgeben, die in der gesamten Besiedlungszeit respektiert wurde. Die ca. 9 km lange Mauer ist noch immer, zumindest in ihren Fundamenten, teilweise aber auch hoch anstehend, in voller Länge erhalten, jedoch bisher nur punktuell untersucht. Sie entstand in der ersten Hälfte des 3. Jt. v. Chr. und wurde immer wieder ausgebessert. Die letzte schriftlich nachgewiesene Reparatur stammt aus dem 18. Jh. v. Chr., die Mauer spielte jedoch bis in die seleukidische Zeit eine große Rolle. Sie besteht aus mindestens zwei Mauerringen, dessen innerer mit Halbkreistürmen verstärkt ist.



Uruk : 5000 Jahre Megacity; Begleitband zur Ausstellung " Uruk - 5000 Jahre Megacity" im Pergamonmuseum - Staatliche Museen zu Berlin, in den Reiss-Engelhorn Museen Mannheim

Uruk : 5000 Jahre Megacity; Begleitband zur Ausstellung " Uruk - 5000 Jahre Megacity" im Pergamonmuseum - Staatliche Museen zu Berlin, in den Reiss-Engelhorn Museen Mannheim

Absolute chronology of the Uruk and Jemdet Nasr periods at Uruk, Southern Mesopotamia : the interpretation of additional 14C samples



Uruk

Uruk - altorientalische Metropole und
Kulturzentrum: 8. Internationales
Colloquium der Deutschen Orient-
Gesellschaft 25. und 26. April, 2013, Berlin

PARTNER & FÖRDERER

FÖRDERER

Orient-Abteilung

TEAM

DAI MITARBEITENDE



Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess
Leitende Direktorin der Orient-Abteilung
Margarete.vanEss@dainst.de



Max Haibt
Max.Haibt@dainst.de



Dr.-Ing. des. Fidaa Hlal
wissenschaftliche Mitarbeiterin
Fidaa.Hlal@dainst.de



Dr. Simone Mühl
Wissenschaftliche Direktorin
Simone.Muehl@dainst.de

Dr.-Ing. Mayssoun Issa
Wissenschaftliche Referentin für Kulturerhalt
Mayssoun.Issa@dainst.de